



6. Fachkonferenz für sozial verantwortliche IT-Beschaffung

21. und 22. Juni 2018
Hospitalhof Stuttgart

Hintergründe zur Menschenrechtssituation in der chinesischen IT-Fertigung

Vortrag von Arbeitsrechtsaktivist Len Abe (Shenzhen, China)
Deutsche Zusammenfassung von Thomas Horn

Len Abe setzt sich für die Rechte von Wanderarbeiter*innen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in chinesischen Fabriken ein. Auch wenn sich die Situation von Arbeiter*innen in chinesischen Produktionsstätten über die letzten Jahre verbessert hat, sind die Arbeitsbedingungen nach wie vor prekär.

Das Beispiel Foxconn zeigt, dass der Druck westlicher Firmen und ein negatives Medienecho, wie dies nach den Selbstmorden und Selbstmordversuchen von Arbeiter*innen der Fall war, zu einem Umdenken bei Firmen führt. Len Abe beschreibt Foxconn als eine Firma mit mittlerweile vergleichsweise guten Arbeitsbedingungen. So hat Foxconn die reguläre Tag-/Nachtschicht auf 7,5 Stunden reduziert. Allerdings werden von den Arbeiter*innen tägliche Überstunden eingefordert, wodurch die Arbeitszeit weiterhin zwölf Stunden beträgt. Sollten die Arbeitnehmer*innen den Überstunden nicht nachkommen, werden sie entlassen. Da die niedrigen Löhne gerade die Kosten für Wohnheim und Sozialversicherung abdecken, werden die Arbeitnehmer*innen zu „freiwilligen“ Überstunden gezwungen. In vielen anderen Fabriken sind zwölf Stunden als Regelarbeitszeit allerdings immer noch an der Tagesordnung, wodurch Beschäftigten die höhere Entlohnung für Überstunden entgeht. Viele verzichten darüber hinaus auf die ihnen zustehenden Pausenzeiten und arbeiten sieben Tage die Woche, um ihr Einkommen zu erhöhen. Die Arbeit von Minderjährigen ist weiterhin ein großes Problem in vielen Produktionsstätten.

Zwar gibt es in China Gewerkschaften, diese befinden sich laut Len Abe jedoch meist in den Händen der Fabrikbesitzer bzw. deren Verwandten. Die Arbeit von chinesischen NGOs liegt daher hauptsächlich in der Vernetzung von Arbeiter*innen. Zusätzlich werden die Beschäftigten bei Tarifverhandlungen unterstützt.

Für westliche Konzerne stellt sich die Frage, wie die Unabhängigkeit von Gewerkschaften und NGOs für Partnerschaften sichergestellt werden kann. Leng rät den Beschaffer*innen zum persönlichen Kontakt mit den Organisationen vor Ort. Dies sei die beste Möglichkeit, um sich von den

Bestrebungen der NGOs zu überzeugen.

Eine Hürde stellt jedoch die Einschränkung der chinesischen Regierung für die Zusammenarbeit zwischen internationalen Einrichtungen und lokalen NGOs dar. Len Abe, selbst jahrelang Geschäftsführer einer NGO, verlor seine Arbeitsstelle aufgrund der wegfallenden finanziellen Unterstützung aus den USA. Um dieses Verbot zu umgehen, haben sich in den letzten Jahren viele neue CSR-Unternehmen gegründet, welche die Aufgaben der NGOs übernehmen.

Eine Schlüsselrolle kommt der Zusammenarbeit mit Organisationen in Festlandchina zu. Zwar ist die Zusammenarbeit mit NGOs in Hongkong oder Taiwan oft einfacher, effektiver ist jedoch der direkte Kontakt zu NGOs auf dem Festland. Dies liegt an der größeren Nähe zu den Arbeiter*innen; lokale Organisationen besuchen nicht nur die Arbeitsstätten, sondern suchen auch den Kontakt zu den Arbeiter*innen außerhalb der Fabrikmauern.

Len kritisiert darüber hinaus den fehlenden Schutz von jungen Eltern. Diesen bleibe meist nichts anderes übrig, als ihre Kinder zu den oftmals mehrere 1.000 Kilometer entfernten Großeltern zu bringen, da es für Kinder unter drei Jahre keine Betreuungsmöglichkeiten gibt.

Beschaffer*innen können durch den Kauf von ITK-Geräten, welche unter sozial verträglichen Bedingungen hergestellt werden, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingung der Arbeiter*innen leisten.